

Nichtregierungs- organisationen in Südostasien

Soziale Bewegungen, die Anspruch auf politischen Einfluß und Veränderung erheben, äußern sich in vielfältiger Form. Man erkennt sie meist in Parteien, Gewerkschaften, Bauernverbänden oder anderen Massenvereinigungen der Unterprivilegierten, deren unmittelbare (Eigen-) Interessen betroffen sind. Weniger deutlich ist die Rolle, die Non-Governmental Organisations (NGO), zu deutsch: Nicht-Regierungsorganisationen (NRO), im Rahmen von sozialen Bewegungen übernehmen.

Das Wort NRO sagt vorerst nicht mehr aus, als daß von Organisationen die Rede ist, die der Staat nicht dirigiert. Das schließt den Verband indonesischer Hundezüchter ebenso ein wie die thailändische "Foundation For the Blind - Under the Royal Patronage of Her Majesty the Queen" oder die militante "National Federation of Sugar Workers" auf den Philippinen.

Im entwicklungspolitischen Sprachgebrauch sind mit NRO aber vor allem legal arbeitende, entwicklungspolitische oder menschenrechtsorientierte Organi-

sationen gemeint, die zur Beschleunigung der sozialen Bewegung beitragen oder sie sogar direkt vertreten. In Südostasien werden sie von sozial-kritischen Angehörigen der Mittelklasse, meist mit universitärem Hintergrund, sogenannten "Intellektuellen", getragen. Ihre Rechtsform sind Stiftungen, Vereine oder (noch) nicht ins Vereinsregister eingetragene informelle Gruppen.

Die praktische Arbeit dieser NROs konzentriert sich erst einmal auf Sozialleistungen vielfältiger Art für die Unterprivilegierten, z.B. Basisgesundheitsdienste, Alphabetisierung, Schul- und Berufsausbildung. Bei NROs, die die mangelnden staatlichen Dienstleistungen kritisch analysieren, geht die Arbeit allerdings weiter. Ihre Sozialleistungen werden zur allgemeinen Gemeinwesenentwicklung und zur Sicherung von Menschenrechten. Dabei muß letztendlich der Aufbau von Selbsthilfeorganisationen der Betroffenen und ihr politisches Verständnis gefördert werden.

In manchen Ländern Südostasiens, wo von sich aus keine Organisationen der

Basis entstanden, haben manche NROs sogar die Rolle übernommen, solche Organisationen zu gründen, zu fördern und ihre Selbstständigkeit zu beschleunigen. In diesen Fällen, die zugegebenermaßen die Minderheit darstellen, ist der implizit politische Charakter solcher NROs nicht zu bestreiten.

Ursprünge

Die Ursprünge der NROs sind in den verschiedenen Ländern*) Südostasiens durchaus unterschiedlich.

In Thailand waren es zwei wichtige Faktoren, die für die rapide Ausbreitung von NROs gesorgt haben. Einmal war es das Erstarken des privat(wirtschaftlich)en Sektors der thailändischen Gesellschaft. Diese von der Weltbank und anderen internationalen Entwicklungsagenturen propagierte Politik, wonach die Wirtschaft aus der umstickenden Umklammerung durch die korrupte Bürokratie und das Militär befreit werden muß, setzte sich ab 1957 durch. Ein zweiter Faktor war das Scheitern einer revolutionären Massenbewegung. Die Enttäuschung über die inzwischen tote Kommunistische Partei Thailands hatte dazu geführt, daß die kritischen Teile der Mittelklasse mit kleinen und konkreten Schritten zur Ausweitung von sozialer Gerechtigkeit begannen. Infolgedessen ist seit 1980 die Zahl von fortschrittlichen NROs rapide angestiegen.

Sie wurden in den 80er und 90er Jahren der deutlichste Ausdruck der neuen sozialen Bewegung. Heute kann ihre Zahl auf rund 500 (davon mehr 100 eingetragene Organisationen) geschätzt werden. Inzwischen haben sie ihrerseits zum Aufbau von Massenorganisationen beigetragen, die es früher praktisch nicht gab.

Das Jahr 1991, als General Suchinda dem korrupten Regime von Chatchai Chunhawan durch einen Staatsstreich eine Ende machte, hat die Rolle der thailändischen NROs für die soziale Bewegung am meisten geprägt. In den Kämpfen gegen die Rückkehr des Militärs bekannten sie zum ersten Mal auch politische Farbe. Sie stellten eine der wichtigsten Kräfte in der Widerstandsbewegung auf der Straße und auf den Rednerbühnen.

Die fast durchweg christlichen Philippinen, wo sich westliche (spanisch/amerikanische) Kulturtraditionen fast überall durchgesetzt haben, sind für Asien untypisch. Sie haben aber die längste Geschichte von NRO-Engagement in sozialen Bewegungen.

Die Konkurrenz von Staat und (katholischer) Kirche, die wir ja auch aus Europa kennen, hat eine wesentliche Rolle dabei gespielt, daß sich kein konsolidierter Machtblock bilden konnte. Unter dem



"People Power" - eine Alternative zur Politik der Eliten

aus: Thai Development Newsletter No. 22, 1993, S. 8

*) Hier werden nur die Länder Thailand, Philippinen, Indonesien, Vietnam, Laos und Kambodscha behandelt.

Schutz der Kirche war es vielen Sozialaktivisten und Teilen des Klerus möglich, selbst bei den schwierigsten Bedingungen der Marcos-Ära ihre Arbeit fortzusetzen. Kirchengemeinden wurden in christliche Basisgemeinschaften organisiert, die das Konzept der Volkskirche verkörpern sollten. In den späten 70er und 80er Jahren haben die Social-Action-Büros der Diözesen häufig gegen den Willen konservativer Bischöfe Bewusstseinsbildung und sektorale Organisationsarbeit unter der armen Bevölkerung geleistet.

Wie in keinem anderen Land in Südostasien sind die philippinischen NROs aber auch an politische Lager gebunden. Die meisten waren "national-demokratisch", d.h. auf umfassende politische und soziale Veränderung, sprich: Revolution, ausgerichtet und damit der Kommunistischen Partei der Philippinen (CPP) nahestehend. Gehörten sie nicht zu diesem Lager, dann doch zu einem anderen politischen Lager, das sich ebenfalls parteipolitisch äußerte.

Die NROs sind auch nicht durchweg die Gründer von Basisorganisationen. Gewerkschaften und Bauernorganisationen gab es schon früher. NROs konnten ihre Arbeit aber unterstützen und ihre Organisation stärken.

Mit seiner Politik des Nepotismus oder "Cronyism", die beträchtliche Teile der Wirtschaftselite benachteiligte, hatte sich Marcos darüber hinaus eine scharfe Opposition in der Oberschicht selbst geschaffen, die eine Unterstützung von der Basis bis zu einem gewissen Grade brauchte und gutheißen mußte. Dadurch kam es zu einer breiten Oppositionsfront einschließlich der National-Demokraten gegen Marcos, die schließlich mit dem Sieg von Cory Aquino Anfang 1986 erfolgreich war.

Die starke politische Lager-Mentalität der NROs erwies sich in den vergangenen zehn Jahren auch als Schwäche. Schon die Säuberungskampagnen innerhalb der CPP gegen tatsächliche oder vermeintliche Infiltratoren der Regierung ab Mitte der 80er Jahre hatten die NROs geschwächt, teilweise sogar zur Auflösung gebracht. Noch viel verheerender wirkte sich in den 90er Jahren die "Debatte" um ein Papier des Vorsitzenden der Partei über die Fehler der Vergangenheit und die Wiederbestätigung "unserer wesentlichen Prinzipien" aus.

In Indonesien mußte die soziale Bewegung fast von Null anfangen. Die alte revolutionäre Bewegung war 1965 in einem gewaltigen Blutbad, durch die Pogrome, Festnahmen, Exekutionen und Gleichschaltung in den Folgejahren, vernichtet. Die wenigen überlebenden Funktionäre waren meist psychisch gebrochen oder mundtot gemacht. Auch auf sozialkritische Kreise, die damals keineswegs direkt betroffen waren, wirkt das Blutbad wie ein schwer lastendes und lähmendes Trauma nach.

Der einzige Bereich, der nicht gleichgeschaltet wurde, weil er erst später als soziale Kraft erschien, sind die NROs. Die developmentpolitischen und kritischen NROs sind erst in der "Neuen Ordnung" entstanden, wie Suharto sein Regime getauft hat. Sie entstammen einer neuen sozialen Dynamik, die wenig mit der der Sukarno-Ära gemein hat.

Sie sind heute ein wesentlicher Träger der sozialen Bewegung. Allerdings gibt es andere wichtige Akteure in der sozialen Bewegung Indonesiens. Dazu gehören auch manche der sogenannten "sozialen Organisationen", ein Begriff, der aus der regime-eigenen Terminologie stammt und Massenorganisationen mit sozialen und kulturellen Zielsetzungen erfaßt, die religiös verankert sind und sich der Gleichschaltung entziehen konnten. Die wichtigste "soziale Organisation" ist die volks-islamische Nahd-ladul Ulama (NU), die eigene Frauen- und Jugendverbände hat und auf vielfältige Weise auch mit den fortschrittlichen NROs verbunden ist.

Die rasanteste Entwicklung einheimischer NROs hat sich in jüngster Zeit in Kambodscha abgespielt. Ihre Entstehung ist kaum mehr als vier Jahre her.

Mit dem Pariser Vertrag von 1991 wurde die Grundlage für eine zivile Gesellschaft geschaffen, die die Einführung des Mehrparteiensystems und die Zulassung von regierungsunabhängigen Organisationen beinhaltet. Den Anfang unter den einheimischen NROs machten die Menschenrechtsorganisationen, die gleich groß herauskamen, weil sie von der Abteilung für Menschenrechte der UN Übergangs-Verwaltung mit hohen finanziellen Mitteln unterstützt wurden und weil sich die Bevölkerung nach Rechtssicherheit sehnte. Andere Organisationen mit Menschenrechtsinhalten folgten. Schließlich schossen die NROs vielfältiger politischer Couleur, inhaltlicher Orientierung und Fachverstand wie die Pilze aus dem Boden hervor. Innerhalb von drei bis vier Jahren sind daraus an die 180 geworden.

Eine große Verstärkerrolle spielte dabei die Repatriierung der kambodschanischen Flüchtlinge von der thailändischen Grenze. Dort hatten schon ausländische Organisationen einheimische, d.h. kambodschanische Initiativen aufgebaut, die sich dann in Kambodscha offiziell als NROs einrichteten. Darüber hinaus waren natürlich viele Kambodschaner in den Flüchtlingslagern fachlich trainiert worden und stellen daher heute in vielen NROs eine wichtige, wenn auch problematische Gruppe dar.

NROs gibt es in Ländern Südostasiens, wo der Staat nicht mehr in der Lage war, die entscheidenden Bereiche des sozialen und politischen Lebens konkurrenzlos zu bestimmen, - oder anders ausgedrückt: wo die Trennung von Staat und Gesellschaft bis zu einem gewissen Grad

vollzogen ist und der Staat die Manövrierefähigkeit solcher Organisationen nicht mehr extrem unterdrückt.

In Vietnam und Laos ist die Trennung von Staat und Gesellschaft im Bereich der Wirtschaft wohl schon vollzogen, nicht aber auf der politischen Ebene. Andere Parteien außer der Staatspartei sind noch nicht zugelassen, geschweige denn private einheimische Organisationen. Im besten Fall sind es Organisationen, die die Form von NROs haben, aber von Funktionären dirigiert werden. Auf internationalen NRO-Konferenzen treten meist die Vertreter(innen) der staatlichen Massenorganisationen auf, die mit NROs nicht zu vergleichen sind. Zum Beispiel Vertreterinnen der Frauenunion. Wenn ansonsten von NROs in beiden Ländern die Rede

- Anzeige -

epd

Entwicklungs-
POLITIK

Das Forum zur Nord-Süd-Politik
-kritisch seit 1970-



Tatsachen, Thesen, Trends

Zweimal monatlich rund sechzig Seiten
Information, Analyse und Dokumentation

Themen der neuesten Ausgaben:

8/96: Humanitärer Interventionismus
9/96: Ken Saro Wiwa: Die politische
Bedeutung eines Literaten *
Rüstungsexporte * Menschenrechte
10/11/96: Civil Society * Globalisierung
12/96: UNCTAD IX * Tabu Tibet *
Der Marshallplan ist unverändert aktuell
13/96: Habitat II * Interkultureller Dialog
mit der nächstlichen Gesellschaft *
Barmherzigkeit und Gerechtigkeit

Außerdem in jeder Ausgabe Beiträge zur
Medienkritik, Rezensionen sowie Hinweise
auf Hörfunk- und Fernsehsendungen mit
Dritte Welt-Bezug.

Bestellen Sie ein kostenloses
Probeheft!

Einzel-/Doppelheft: 6 DM/8 DM plus Versand
Abonnement: 126 DM (einfach)
204 DM (mit Abdruckrecht)

epd-Vertrieb, Postfach 50 05 50,
60394 Frankfurt

ist, sind die ausländischen Hilfsorganisationen gemeint, die in Hülle und Fülle zugelassen sind.

Es lassen sich aber in beiden Ländern, Vietnam und Laos, Ansätze für einheimische NROs erkennen. Ein Ansatz sind bislang noch von ausländischen NROs geleitete einheimische Projektgruppen, die sich sofort selbständig machen könnten, wenn durch staatliche Gesetzgebung die legalen Voraussetzungen geschaffen werden. Ein zweiter Ansatz ist die Ver selbständigung bestehender staatlicher Massenorganisationen, die bislang noch unter Kontrolle der Regierung und der Partei operieren. Ein dritter Ansatz ist das Unabhängig-Werden von wissenschaftlichen Instituten bzw. Außendienst-Abteilungen von staatlichen Universitäten, die schon jetzt relativ unabhängig arbeiten können.

Schwerpunkte der Arbeit

NROs erbringen grundsätzlich einmal Sozialdienste. Das gilt für alle Länder, in denen sie zugelassen sind. Die darüber hinausgehenden besonderen Schwerpunkte ihrer Arbeit werden jedoch von der sozialen Dynamik, politischen Situation und der Problematik des jeweiligen Landes bestimmt.

Menschenrechtsaufklärung steht aus verständlichen Gründen in Kambodscha immer noch im Vordergrund vieler NROs. Rechtshilfe trat erst später hinzu.

In Indonesien ist Rechtshilfe dagegen schon lange ein wichtiger Bereich der Arbeit. Eine der größten indonesischen NROs ist ein Netzwerk von Rechtshilfebüros in allen größeren Provinzen des Landes. Auch auf den Philippinen war die Beobachtung von Menschenrechtsverletzungen immer ein wichtiger Tätigkeitsbereich. In Thailand ist dagegen der Schutz von Menschenrechten seit dem Beginn der achtziger Jahre kein primäres Problem mehr. Thailändische NROs haben sich daher zunehmend mit Fragen der Demokratisierung und Verfassungsrechtlichkeit beschäftigt.

Organisation und Bewußtseinsbildung der ausgebeuteten Bevölkerung stand bei den militanten philippinischen NROs – wie schon erwähnt – in den 80er Jahren immer oben an. Die thailändischen NROs haben dies im Prinzip auch so gesehen, allerdings scheuten sie vor der Umsetzung zurück. Immerhin war das damalige Regime nur ein dünner Kompromiß zwischen dem Militär und einer neu erstarrenden Kaufmanns- und Industriellen-Elite. Keine NRO konnte vor zehn Jahren öffentlich erklären, ihr primäres Ziel sei der Aufbau eines Bauernbunds. Wenn notwendig hätte das System mit extralegalen Mitteln zurückgeschlagen.

Die thailändischen NROs konzentrierten sich vor allem auf die ländlichen Gebiete. Ein beträchtlicher Teil verlegte sich vor mehr als zehn Jahren auf den



In Vietnam liegt die Beratung der Bauern noch hauptsächlich in halbstaatlicher Hand

aus: Watershed Vol. 1, No. 2 (Nov. 1995–Feb. 1996), S. 39

"community culture approach", d.h. einen entwicklungspolitischen Ansatz, der von einem besonderen Charakter der dörflichen Kultur ausging, die es zu schützen und zu stärken galt, um die Dominanz der aus der Metropole kommenden Ausbeutung und Entfremdung zu bekämpfen. Diese Sozialkritik war dezidiert gegen die Ausbeuter in den Städten gerichtet. Aber sie war auch der Gegen schlag des Pendels gegen die früheren politischen Erfahrungen mit maoistischen Methoden, die vor allem im Klassenkampf die Lösung der Probleme sah.

Der "volkstümliche" Ansatz vieler entwicklungspolitischer NROs in Thailand ist bis heute nicht ganz verschwunden. Er ist aber durch die rapide marktwirtschaftliche Durchdringung der ländlichen Regionen in den Hintergrund gedrängt worden. NROs mußten sich zunehmend stärker konkreten Problemen der Zielbevölkerung stellen, vor allem der Probleme, die durch Mega-Entwicklungs-Projekte hervorgerufen wurden: Schutz von Landrechten und Umwelt, Probleme von Landflucht und Konsumerismus. Seit einigen Jahren gibt es wirkliche Massenorganisationen der Basis, die im "Forum für die Armen" zusammengeschlossen sind.

In Indonesien ist die Manövrierfähigkeit der NROs stark behindert. Organisationsarbeit unter der Bevölkerung gilt als subversiv und erinnert – nach Meinung der Regierung – an die Methoden der Kommunisten. Damit ist das Urteil bereits gefällt: Subversion wird mit der Todesstrafe bedroht. Deshalb findet Organisationsarbeit nur verdeckt statt. Es gibt Bauernorganisationen. Aber keine ist öffentlich bekannt, wenn man einmal von dem gleichgeschalteten offiziellen Bauernbund absieht, der schon aus der Sukarnozeit stammt, aber mundtot gemacht wurde.

Noch weiter fortgeschritten ist in Indonesien die verdeckte Organisationsarbeit unter IndustriearbeiterInnen. Dies hat nicht nur damit zu tun, daß sie leichter organisierbar sind. Es hängt auch mit der

rapiden Industrialisierung zusammen, die sich die niedrigsten Löhne aller Marktökonomien in Südostasien zunutze macht. Eine riesige Streikwelle prägt heute die Lage in den wichtigeren Industriezonen. Der Gründer und Vorsitzende des vom Staat nicht anerkannten Gewerkschaftsverbands SBSI geht auch aus der NRO-Arbeit hervor.

Seit Jahren dringt das Thema Umwelt immer stärker in die Programmatik der NROs in Südostasien ein. In allen Ländern gibt es inzwischen eine starke Ökologie-Bewegung. Diese ist keineswegs auf die Interessen einer städtischen Mittelschicht konzentriert, die sich etwa nur mit Abgasen, Müll und chemischen Vergiftungen des Lebens auseinandersetzt. Sie wird stark getragen von ländlicher Bevölkerung, die Opfer von Eukalyptus- und anderen Plantagen wurden, die durch Großdammbauten Habitat und Wasserquellen verlieren und die Golfplätzen und Touristen-Ressorts weichen müssen. Landrechte und Schutz der Umwelt sind hier eng miteinander verknüpft.

Die zunehmende Stärke der NROs in Südostasien äußert sich in ihrer stärker werdenden Einflußnahme auf die Regierungspolitik. Dies gilt schon lange für die Philippinen. Durch den Local Government Code sind NROs und POs (People's Organizations) sogar als soziale Kräfte anerkannt und sitzen in den verschiedenen Organen der lokalen Selbstverwaltung bis hin zur nationalen Ebene. Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit kennzeichnet aber auch Schwerpunkte der NRO-Arbeit in den meisten anderen Ländern, angefangen von Thailand über Indonesien und Malaysia zu Kambodscha. Selbst in Laos ist so etwas erkennbar, wenn auch vorsichtig lanciert von den laotischen Mitarbeitern ausländischer Hilfsorganisationen.

Finanzierung

Es kann nicht verleugnet werden, daß der heutige Reichtum an NROs in Süd-

ostasien ohne finanzielle Unterstützung aus dem Ausland nicht möglich gewesen wäre. Finanziers sind größtenteils private und kirchliche Einrichtungen, vor allem aus Europa und zu einem geringeren Teil aus den USA, Kanada, Australien, Japan und anderen Industrieländern. Dies bedeutet, daß die Spendenbereitschaft im Norden Einfluß darauf hat, wie viele der NROs im Süden langfristig überleben werden. Die gegenwärtige Tendenz ist leicht negativ.

Da manche NROs im Süden vor allem deshalb existieren, weil Gelder aus dem Ausland zur Verfügung standen, ist ein gewisser Schrumpfungsprozeß sicher heilsam. Wenn die mangelnde Spendenbereitschaft aus dem Norden aber signalisiert, daß man nur eigenen Problemen nachgeht oder nur Themen fi-

- Anzeige -

Seit 25 Jahren in Bewegung ...



Die *blätter des iz3w* sind die größte unabhängige Dritte-Welt-Zeitschrift im deutschen Sprachraum. Acht Mal im Jahr greifen sie mit kritischen Analysen und aktuellen Debatten politische, wirtschaftliche und kulturelle Themen aus dem Spektrum der Süd-Nord-Beziehungen auf.

Bestellung:

- Das Probeabo
(3 Ausgaben für 15,- DM)*
- Die Materialliste '96
- Ein kostenloses Probeexemplar

Informationszentrum dritte welt
Postfach 53 28, 79020 Freiburg
Telefon 07 61/7 40 03
Fax 07 61/70 98 66

Das Probeabo verlängert sich automatisch zum Jahresabo für 60,- bzw. 50,- DM, wenn es nicht vier Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

nanziert, die den Norden interessieren, kann dies zu einer wirklichen Schwächung der sozialen Bewegung im Süden führen.

Was die Finanzierbarkeit betrifft, so sind zur Zeit zwei Länder in Südostasien mit besonders ungünstigen Noten bedacht, Thailand und die Philippinen.

Die philippinischen NROs, die sich wegen ihrer christlichen Verbindungen stets eines beachtlichen Geldsegens erfreuten, spüren nun einen gravierenden Rückgang an Hilfsgeldern. Dies hängt mit der oben erwähnten ideologischen "Debatte" in der Linken zusammen, die längst noch nicht abgeschlossen ist. Aber man kann schon jetzt die Bilanz ziehen, daß die Kräfte der NROs gespalten und geschwächt, Volksorganisationen der Bauern, Fischer oder städtischen Armen dezimiert und viele engagierte Mitarbeiter desillusioniert sind und sich zumindest vorübergehend ins Privatleben zurückgezogen haben.

Die ausländischen Hilfsorganisationen und Geldgeber, die das Debakel des real existierenden Sozialismus in Osteuropa sozusagen vor der Tür hatten, haben dafür nicht das geringste Verständnis und können dies auch den Spendern nicht überzeugend rechtfertigen. Auf den Philippinen sind also politische Gründe der Ausschlag für ein spürbares Versiegen der Geldquellen.

Das Problem der thailändischen NROs ist dagegen wirtschaftspolitischer Natur. Ihre Geldgeber, die sich einst als die solidarischen Partner ausgegeben haben, bedienen sich heute des makro-ökonomischen Arguments der Regierungen des Westens, demzufolge Thailand ein sogenanntes Schwellenland - oder "Newly Industrialising Country" (NIC) - sei und Entwicklungshilfe nicht mehr brauche. Die daraus folgenden sinkenden Einkünfte der thailändischen NROs und der Boom in manchen Wirtschaftssektoren führen dazu, daß sie mit bescheidenen Vergütungen qualifizierte Mitarbeiter nur schwer finden können.

Demgegenüber stehen die NROs in anderen Ländern etwas besser da. Das unwahrscheinliche, aber in den Medien projizierte Szenario, daß Frau Megawati, die vom Staat abgesetzte Vorsitzende der Oppositionspartei PDI, die nächste Präsidentin Indonesiens sein könnte, mag dazu beitragen, daß indonesische NROs, die für Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit kämpfen, in Zukunft sogar mehr Unterstützung aus dem Ausland finden.

Auf die armen Länder Vietnam und Laos konzentriert sich besonders viel ausländische Hilfe. In Ermangelung einheimischer NROs operieren die ausländischen Geldgeber hier direkt - über staatliche Organe. Angesichts des hohen Stellenwerts, den Vietnam und Laos auf der Prioritätenliste ausländischer Geldgeber haben, dürften einheimische

NROs, wenn sie einmal erlaubt sind, vorwiegend von den Geldgebern eingeführt sein, wie in Kambodscha heute.

Auf dem Weg in die zivile Gesellschaft

Die philippinischen NROs, die eigentlich in der Vergangenheit an Professionalismus und politischem Einfluß für die anderen Länder beispielhaft waren, befinden sich zur Zeit in einem Tief, das auch den Zustand der philippinischen sozialen Bewegung überhaupt beschreibt. Sie sind sich absolut uneinig darüber, wie mit der äußerlich liberalen Regierung unter Ramos umzugehen ist, die mit Windeseile versucht, den Anschluß an die ökonomischen Tiger Ostasiens zu finden. Ansonsten ist die Tendenz im übrigen Südostasien eher positiv.

In Indonesien haben sich die NROs zunehmend heikle aber wichtige Tätigkeitsfelder erobert, vor allem die Unterstützung von ArbeiterInnen und Bauern sowie Widerstand gegen Mega-Entwicklungsprojekte von zweifelhaftem sozialem und ökologischem Wert, wie Staudämme, Plünderung der Wälder durch Großunternehmen, und den geplanten Atomreaktor bei Semarang. Es scheint auch, daß sie eine Rolle beim Ende des Suharto-Regimes spielen werden, das schon eingeläutet wird.

Die thailändischen NROs sind inzwischen zu öffentlichen Akteuren in der Bewegung zur weiteren Demokratisierung der Gesellschaft, im Schutz der Umwelt gegen die dominanten Wirtschaftsinteressen und in der Beförderung sozialer Gerechtigkeit für die marginalisierten Gruppen geworden. Sie haben teilweise gemeinsame Programme mit Nachbarländern, etwa zum Schutz des Mekong. Ihre MitarbeiterInnen sind auch als "Experten" in einigen Nachbarländern gefragt.

Obwohl die kambodschanischen NROs noch sehr jung und unerfahren sind und von ausländischen Hilfsorganisationen, die in Kambodscha die meisten Projekte noch selbst durchführen, gegängelt werden, ist ihr schnelles Wachsen zukunftsweisend. Dies ist umso bedeutsamer, als es im Lande wenig anderen organisierten Ausdruck von Sozialkritik und sozialem Gewissen gibt.

In den Ländern, in denen einheimische NROs noch nicht zugelassen sind, ist es vermutlich nur noch eine Frage der Zeit, wann sich der Schritt zur zivilen Gesellschaft auch im verfassungsrechtlichen Bereich vollzieht.

Regina von Reuben

Die Autorin ist Mitarbeiterin eines ausländischen Hilfswerkes und lebt seit langem in Bangkok.